

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch
Post: in Remberg 1,10 Mk., in Neuden,
Niedr., Embarg, Krenig, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Pettigelle
oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Festspiel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Eingel. Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr 29.

Remberg, Dienstag den 8. März 1910.

12. Jahrg

Aus der Woche.

Noch immer spielt die preussische Wahlrechts-
vorlage im politischen Leben Deutschlands
augenblicklich die hervorstechendste Rolle. Niemand
vermag zu sagen, welches Schicksal ihr
beschieden sein wird, niemand weiß, ob sie nicht
im letzten Augenblick noch völlig umgestaltet
oder aber von der Regierung zurückgezogen
wird. Allem Anschein nach aber wird zwischen
der Parlamentsmehrheit, die auf dem Boden
der Vorlage steht, und der Regierung noch ein
Abkommen getroffen werden. — In Ungarn
soll demnächst ein Zinshöchstens-Monopol ein-
geführt werden. Durch diese Maßregel wird
man daran erinnert, daß auch Deutschland seit
dem Finanzreform des Jahres 1909 mit der
Einführung eines solchen Monopols rechnen
muß. Die gegenwärtig zur Erhebung ge-
langende Zinshöchstenssteuer hat die Erwartungen
der Regierung erfüllt und man wird nun in
absehbarer Zeit daran gehen, die Zinshöchstens-
fabrikation zu monopolisieren. Ob das freilich
so einfach sein wird, weiß abgemerkt werden;
denn nach der Einführung der Steuer, die das
Geschäft etwas lobnender gestaltet, haben die
einzelnen Fabrikanten wahrscheinlich seine Neigung,
ihren Betrieb zu leichten Bedingungen dem
Reiche anzustellen. — In aller Stille hat
Frankreichs Exerzitionsminister den Beschluß
des Ministerrats zugestimmt, die Artillerie
bedeutend zu vermindern. Die französischen

Erpfehltes erwachen wird, soll erst ent-
schieden werden, wenn die Entscheidung über
den Bund der Balkanstaaten gefallen ist.

Was der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. März 1910.
R. Zur Pflege der Gräber. Zu dem
Programm des Heimatfestes gehört auch ein
Besuch des Friedhofs und der Gräber. Aus
dem Bericht der Städte, in welchen ein
solches Fest bereits begangen wurde, geht her-
vor, daß dieser Akt sich zu einem besonders
würdigen und weitverbreiteten unterer
wird. Es ist auch in Remberg sein; aber dazu ge-
hört vor allem, daß alle Bewohner unserer
Stadt schon jetzt daran denken, den Grübern
ihrer Lieben rechtzeitig einen ansprechenden und
würdigen Schmuck zu geben. Nichts sieht
häßlicher und pietätlos als ein verfallenes
Grab mit unleserlicher und verwitterter
Schrift auf Kreuz oder Denkmahl, mit unge-
pflügtem Gestrüch oder die Ruhestätte eines Toten,
auf deren Oberfläche Dornen und Disteln
wachsen. Ein wohlgepflegtes Grab ehrt die
Hinterbliebenen ebenso wie den Toten. Jetzt,
wo es wieder Frühling wird, fäume man also
nicht, die Gräber herrichten zu lassen und
schon jetzt darauf Bedacht zu nehmen, daß beim
Heimatfest unser Friedhof ein großer Schmuck-
garten wird und die anspruchsvollen Festgäste
erennen können, daß Remberg seine Toten pietät-
voll zu ehren versteht.

dem Grundstückeigentümer und nicht der
Gemeinde ob. Private Vereinbarungen können
daran nichts ändern.

Gräberreinigung, 4. März. [Zubillium.]

Am 5. Mai d. J. ist es unserm Bürgermeister
Kromsch verordnet, auf eine 25jährige Amts-
tätigkeit in unierer Stadt zurückzublicken.
Thale a. S., 3. März. [Abenteuer mit
Fischen.] Auf der Georgshöhe, einem be-
liebten Ausflugspunkt, sind gestern drei Damen
und ein Kind ans Thale, die einen Spazier-
gang machten, von zwei Fischen angefallen.
Zwei Damen und ein Kind konnten flüchten,
während die dritte Dame von dem einen
Fisch, der schon sein Geweih abgeworfen
hatte, zu Boden geworfen und arg zugerichtet
wurde. Ein hingestommener Herr eilte ihr
zu Hilfe und konnte mit großer Mühe durch
Schweißgüsse den Fisch abwehren. Hierdurch
wunderlichlich noch mehr gereizt, verfolgte die
Fische die Herrschaften bis in die Nähe der
Fischerei. Am Uferende kam der Fischebelager,
der die Tiere verschlang. Reiblich erging es
drei Holzpatern im Januar, die auch von
demselben Fisch angefallen und einer von
ihnen so zugerichtet wurde, daß er mehrere
Wochen arbeitsunfähig war.

Ein Tag auf einer Berliner Polizistwache.

Aus dem Leben der Reichshauptstadt.

Die Wache der Reichshauptstadt. Die
legendären Mannschaften erhalten Anzeige über
event. Liebererungen, welche sie wahrge-
nommen haben, und schreiben dann die An-
zeigen, wenn es erforderlich ist.

Eine bemerkenswerte Figur erscheint, ein
ziemlich kräftig aussehender Mann in Fend-
armel, mit hünenhaftem Gesicht, barhäuptig
in Handschuhen. Der von der Brandstelle
zurückgebliebene Wachmeister mußte erlauten
den Fingerringen, es denn ein solcher ist der
Bermüdete ohne Zweifel.

„Wer hat Sie denn so zugerichtet?“ fragt er.
„Ach, Herr Wachmeister,“ sagt der Blutende,
gehen Sie mir doch einen von den Herren
Schulzleuten mit. Meine Frau hat mir wieder
ein Loch in den Kopf geschlagen. Es ist nicht
mehr auszuhalten mit dem Satan!“

Die allgemeine Festerheit auf der Wache
scheint den Blutenden etwas befristet zu machen.
„Wer hat Sie geschlagen?“ fragt ihn noch-
mals der Wachmeister.

„Meine Frau,“ sagte der Blutende. „Sie
hat mir 'nen Topf auf dem Kopf gerhanen
und ist mit 'nem Küchenmesser uff mich los-
gejungen.“

„Wie heißen Sie?“ fragt der Wachmeister
und nimmt das National des Felden zur
Sicherheit auf. Dann erklärt der Wachmeister:
Die Polizei kann sich nicht in Familienange-
legenheiten mischen. Sollten Sie wirklich Ge-
weisse dafür haben, daß Ihre Frau Sie mit
einem Werkzeug bedroht, so müssen Sie sich
an die Staatsanwaltschaft wenden, wir können
nicht eingreifen. Sie müssen Manns genug
sein, um sich Ihrer Frau erwehren zu können.

„Können Sie mir wirklich Niemanden mit-
geben?“

„Nein,“ entgegnete der Wachmeister. Das
hätte schließlich zur Folge, daß Ihre Frau
wahrscheinlich noch beleidigend gegen den Schry-
mann wird, der, nebelnd bemerkt nichts in
der Wohnung zu machen hat, und das Straf-
mandat, das Ihre Frau dann bekommt, hüben
Sie obendrein noch zu bezahlen. Gehen Sie
da hinüber zu dem Heltgefallen, damit er Sie
verbindet.“

Der arme Gemann geht senkend ab.
Der Wachmeister und Heilerstreifer treten
jetzt ihre zweifelhafte Mittagspause ein und
verlassen abwechselnd das Bureau und zwar
von 11—11 und von 1—3 Uhr nachmittags.
Der Telegraphist bereitet alles für die Abholung
der 11—11 Uhr mittags erfolgt. Der
neue Telegraphist liest sich die vorher einge-
gangenen Depeschen durch, um orientiert zu
sein, wird aber darin schon wieder durch eine
andere gefordert, die vom Polizeipräsidium kommt

und in der als vermist ein Mädchen (ange-
nommen von 18 Jahren) gemeldet wird, das
seit drei Tagen spurlos verschwunden ist. Es
folgt die genaue Beschreibung. Alle Beamten
nehmen Kenntnis davon.

Wald nach 1 Uhr bringt einer der Posten
einen Knaben von ungefähr vier Jahren, der
sich verlaufen hat. Der kleine Kerl ist wohl
schon eine Stunde umhergert und schließlich
weinden von einem Schutzmann aufgefunden
worden. Er vermag nur anzugeben, daß er
Wilhelm heißt. — Man unterdriß seine Kopf-
bedeckung, weil die Eltern manchmal den Be-
ruhrten Kindern die Wohnung vermerken. Da
man nichts findet, gibt der Telegraphist eine
Depesche an sämtliche Polizei-Reviere, z. B.
Hier gefunden als verlaufener Knabe Wilhelm,
vier Jahr alt, blauer Tritotanzig, schwarze
Strümpfe, Strohhüte. Der Kleine hängt an
zu weinen und ruft nach seiner Mutter. Einer
der auf der Wache befindlichen Schutzmannen
redet ihm gut zu, und bald kommt aus der
Rüche des Polizei-Revieramts, der stets in dem-
selben Hause wohnt, ein Keller Suppe für
den Kleinen, welcher wohl seit Stunden unter-
wegs ist und sich hungert und müde gelaufen
hat. Der Kleine, welcher nach dem Essen müde
geworden ist, wird dann auf eins der Betten
der Schutzleute gelegt, wo er sofort in einen
tiefen Schlaf verfällt.

Um 4 Uhr läuft die Nachricht von einem
Todesfall nach dem Tatorate. Es wird ein Arzt ge-
holt, der indes nur den bereits eingetretenen
Tod feststellen kann. Der Telegraphist erhält
den Auftrag, sofort Depesche zur Abholung
der Leiche zu geben. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— (Ein mörderischer Mord.) Aus
Gumburg wird gemeldet: Der Schloffer Wobst
unterteilt mit der Tochter des Gelehreren-
händlers Ruzig seit längerer Zeit ein Verhält-
nis, das zur Verlobung mit dem Mädchen
führte. Vor einigen Tagen brachen Zwistig-
keiten zwischen den Eltern der Braut und dem
Bräutigam aus, die zur Folge hatten, daß das
Brotverbot des Haus verboten wurde.
Der Bräutigam beschloß nun Rache an den
Eltern und seiner Braut zu nehmen. Es ge-
lang ihm gestern abend in die Wohnung der
Frau zu dringen. In einem ungewohnten
Augenblick freute er in jede der auf dem
Tische stehenden Kaffeetassen ein reichliches
Quantum Sennel. Die Eltern der Braut und
diese selbst merkten jedoch beim ersten Schluck
den anhergenöthigten Geschmack und stellten
die Tassen ab. Wobst selbst leerte die Tasse
mit einigen Zügen; er war auf der Stelle
tot. Die anderen drei begaben sich in ärztliche
Behandlung.

Briefkasten.

F. K. Die Abgeordneten des deutschen Reichstags
erhalten für jede Sitzung eine Entschädigung von
300 Mk. Die Jahrgangstermine sind: 1. Dezember
200 Mk., 1. Januar 300 Mk., 1. Februar 400 Mk.,
1. März 500 Mk., 1. April 600 Mk. Bei Schluß
der Session 1000 Mk. Reist ein Mitglied des
Reichstags in einer Sitzung, so werden 30 Mk. in
Rüchz gebracht; der Rüchz erfolgt kein nächsten
Jahrgangstermin.

Witterungswechsel und Rheumatismus.

Unter dem häufigen scharfen Witterungswechsel leiden
alle die Unglücklichen, bei denen sich die kleinste Er-
kältung in Form der besorgniserregenden Umhüllg der
Witterung durch rheumatische Schmerzen kundgibt.
Diese jedemann wohlbekannten Schmerzen, die als
„Reisen“ in allen Gliedern, in Knie, Ellenbogen,
Schultern, Gesicht, als der gefährlichste „Reise-
krankheit“ in Kreuz auftreten, verurachen manche schlaflöse
Nacht. Die bekannten veralteten Hausmittel zum
Einreiben können den Schmerz nur auf kurze Zeit
durch feineren abtönen und behoben. Im „Santol“
begonnen hat die Wissenschaft und die ärztliche Er-
fahrung ein Mittel gefunden, welches direkt auf die
Entzündung einwirkt. Es braucht nur auf die
schmerzenden Stellen eingerieben zu werden, um feine
Fälle durch wenige Einreibungen ganz zu heilen und
bei jahrelang verstopften Gelenken die Schmerzen in
der wohlthätigen Weise zu lindern. „Santol“ ist in
den Apotheken billig zu haben (die Flasche zu 1,20 Mk.)
und sollte mitwags fehlen, wo irgend ein Familien-
glied Neigung zu rheumatischen Schmerzen hat.

gebracht, die schon vor 10 Jahren von den
Nationalisten erstritt wurde. Dazu kommt
aber noch, daß auch die (in Afrika stationierte)
schwarze Armee der Republik so verdrängt
werden soll, daß sie künftig statt 60 000,
200 000 Mann zählen soll. Frankreich würde
dann eine Kolonialarmee besitzen, die größer
ist als alle Truppen, die die anderen Mächte
in ihren Kolonien untergebracht haben. Für
sein „Africafest“, dessen Ausdehnung etwa
die Bodenfläche Frankreichs 13 mal übertrifft,
bedarf es allerdings einer großen und immer
schlagbereiten Armee. Das hat sich erst jüngst
wieder gezeigt, wo in dem Hinterlande von
Tripolis über hundert Mann der französischen
Senegaltruppen niedergemacht wurden, als sie
das Land betreten wollten. — Die Stellung
des Rakibets in England gilt nach wie vor
in eingeweihten Kreisen als nicht besonders
fest. Zwar hat der Ministerpräsident vor-
läufig die Bundesgenossenschaft der Arbeiter-
partei und der Nationalisten, aber die letzteren
haben bereits angekündigt, daß sie nicht ge-
wollt sind, der Regierung unter allen Um-
ständen Gefolgschaft zu leisten. Kurz, Herr
Kammin weiß, daß seine Tage gezählt sind
und daß er in kurzer Zeit, trotz der erst neu-
lich veranschlagten Millionen, abermals dem
Kande die schwere Last einer Wahl anzubinden
gerungen sein wird. — Das Parlament treibt
im stillen eine Politik, die sich von jener früheren
Zeiten wesentlich unterscheidet. Sonst wurden
mit lauter Reklame diplomatische Erfolge in
die Welt hinausposaunt, jetzt erstreut man sich
schweigend der friedlichen und doch so bedeu-
tenden Ertrugenschaften. Der Jar der Bun-
gen kommt nach Petersburg und verdrängt
sich mit dem großen Jaren für die Erhaltung
des Balkanfriedens. Einige Zeit später folgt
seinem glücklichen Kollegen König Peter von
Serbien. Die Geschichte dieses eigenartigen
Monarchen wird einst der Frage Antwort suchen
müssen, welche Triebkräfte in ihm so mächtig
waren, daß er auf einem Thron verblieb der
eigentlich nicht ihm, sondern jenen Blutzün-
digen gehörte, die Alexander und Draga er-
mordeten. König Peter bedauert das augen-
scheinlich nicht. Mit jähler Ausdauer hat er an
dem Gebanten gehalten, über die Blutschande
jenes Königsmordes hinweg zu den Höfen zu
finden, die sich ihm bisher verschlossen haben.
Und heute ist er am Gipfel der Freude;
denn Alexander schlingt um ihn den Arm und
das Königtum Peters erhält nun erst vor dem
Auge der Welt jene Weihe, ohne die es seines
schönsten Triumphes har ist. Ob für die Bal-
kanländer freilich aus Rußlands stillen Werten

Von Nah und fern.

Ein Atlantik auf einer Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Labes—Wienitz herab. Bei der Unterführung in der Nähe des Bahnhofs GutsMuths war von wüthender Sand ein starker Draht mehrmal um einen Pfosten gefädelt um einen quer über die Schienen gezogen. Die herankommende Lokomotive zerschlug das Hindernis und zerstörte dabei das Brückengeländer. Auf die Ermittlung des Täters hat die Eisenbahndirektion in Sietzin 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Gleichzeitg wurde zur Verfolgung des Verbrechens ein Polizeikommando aus Stolberg an den Ort beordert. Alle Bemühungen sind jedoch bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Der Gatten erschossen. Der Landwirt Guedob in Meinerswalde wurde morgens im Bett erschossen aufgefunden. Seine Frau wurde unter dem Verdacht verhaftet, den Mord begangen zu haben.

Ein Kind in den Kanal geworfen. In Dettingen bei Itzehoe, Büttelberg, hat ein aufgeregter Vater sein einziges Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren, wegen einer kleinen Unart in das Wasser des Fährkanals geworfen. Zum Glück wurde der Leiche die auf die Oberfläche des Kanals herbeigefahren und es vom fernen Ufer des Ertrinkens rettet. Als der Unmuth von dem Sanftmüthigen zur Besinnung gekommen wurde, gebürdete er sich wie ein Wahnsinniger, so daß er gefesselt dem Uracher Gerichtshof geführt werden mußte.

Neue Feststellungen aus böhmischem Landesirrenanstalten. Die seitliche Annahme des böhmischem Landesirrenanstalten wegen der Finanznot, nichterneuerliche Geisteskrankheiten aus den Landesirrenanstalten zu entlassen, zieht noch weitere Kreise. Der Landesirrenanstalt nach außer der Entlassung von 230 Geisteskranken ferner beschloffen, die Irrenanstalten bzw. ungarische Regierung aufzuführen, alle nicht nach Böhmen zurückgeführten Geisteskranken in die böhmischem Irrenanstalten untergebracht sind, zu übernehmen. Die Mehrzahl dieser Personen muß nämlich auf Kosten ihres Erhalten werden. Es werden beispielsweise für italienische Staatsangehörige der italienischen Regierung keine Verpflegungskosten gezahlt. Ferner wurde der Regierung mitgeteilt, daß die nach Böhmen zurückgeführten Personen, die sich in Deutschland befinden und im Falle einer Geisteskrankheit ausreisen werden, nicht mehr in böhmischem Irrenanstalten aufgenommen werden können.

Ein furchtbares Familien drama. Der Sohn des Bauern Wenzelski in Uelze (Sachsen), der seit einer Reihe von Jahren in Amerika weilte, kehrte letzte Tage nach seiner Heimat zurück. Er wurde, als er die Eltern besuchte, welcher ihm die Nachricht von der Ermordung seines Vaters mitbrachte. Die Eltern erzählten ihm, daß er ein Spartenfisch von 60000 Kronen betrage. Im Laufe der Nacht verdreifachte die Eltern den Wert, und fanden auch wirklich das Spartenfisch. Als die Mörder in dem Buch den Namen des Anbeters lasen, erfuhr sie, daß sie ihren eigenen Sohn getötet hatten. Aus Verzweiflung erhängten sich beide. Die drei Leichen wurden am folgenden Morgen gefunden.

Der Pariser Wollfabrikation. Für den Sommer 1500000000 Franc zur Verfügung standen, ist armeliger ausgefallen, als die gleichen Wollfabrikationen früherer Jahre. Das industrielle Gebiet sollte diesmal vollständig. Von den Wollfabriken gehen kaum einen der Wollfabriken, die das in dieser Beziehung berühmte Pariser Wollstoff an den Gespinnst und Quorn seiner Kaufmannwerke in solchen Fällen zu stellen beabsichtigt ist. Die verhältnismäßig interessante Darstellung war der Wollfabriken mit Cool und Woll. Für eine Dame aus Prag in rücksichtslos Nationaltracht suchten einige der patriotischen anstehenden Wollfabriken, ohne besonderen Erfolg Stimmung zu machen.

Blitzkreuz eines Kapitän. Der englische Viermast "Ardenne" aus Liverpool,

wünsche, daß du endlich daran denkst, dein Konto bei mir, das eine ziemliche Höhe erreicht hat, zu begleichen.

Dann brach der Brief ab.

Nachdem ich Breitenfeld davon eine Abschrift gemacht hatte, nahm der Untersuchungsrichter das Schriftstück zu den Akten.

„Meine Herren,“ wandte er sich dann zu der Gerichtskommission, „was im Augenblick zu ermitteln war, haben wir festgestellt. Ich denke, wir geben nunmehr; denn ich halte es gegenwärtig für unmöglich, das Mädel dieses Falles zu über, wie nämlich der Mörder nach seiner Zeit das Zimmer des Toten und das Haus bar beschreiben können.“

Wieder trat Breitenfeld, nachdem er mit dem Kommissar einige Worte gewechselt hatte, auf den Untersuchungsrichter zu.

„Es wäre mir angenehm, wenn ich noch einige Augenblicke hier verweilen könnte!“ sagte er beschieden.

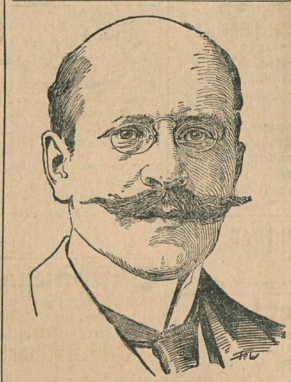
Der Untersuchungsrichter sah erkrankt auf. „Wenn Sie über, darauf legen,“ sagte er zu dem Kommissar. „Auf einen bestimmten Blick des Kommissars oder sagte er hinzu: „Dessenfalls können Sie mir bald Gefriedlich berichten.“

Die Herren verabschiedeten sich, Breitenfeld in tiefem Sinnen zurücklassend.

Als der Untersuchungsrichter im Gerichtsgebäude angelangt war, gab er Befehl, den Bankkassierer Artur Baumgart zu ihm zu laden. Es war inzwischen Mittag geworden und der

auf der Fahrt von Liverpool nach Christiania unterwegs, geriet gegen Abend bei Lindesnaes auf Grund. Das Schiff konnte zwar wieder flott gemacht werden, hatte aber ein so großes Loch erhalten, daß es zu fluten begann. Mit Ausnahme des Kapitäns Jones verließen sämtliche an Bord befindlichen Personen das Schiff im Rettungsboot, darunter auch die Frau des Kapitäns mit ihrem dreijährigen Kinde und die Frau des Steuermanns, und vor ihren Augen sah das Schiff mit dem Kapitän in die Tiefe, während die übrigen gerettet werden konnten.

Ein Prozeß gegen das schwedische Königskind. Die Stockholmer Zeitungen und die öffentliche Meinung werden in hohem Maße durch einen Prozeß beschäftigt, den das



Prof. Dr. Münsterberg. Als nächster Inhaber der Rockefeller-Profeur an der Universität kommt der deutsch-amerikanische Psychologe Dr. Hugo Münsterberg von der Harvard-Universität nach Berlin. Der neue Auslands-Professor ist im Jahre 1893 in Danzig geboren, er lebt seit langen Jahren in Amerika; er hat Harvard-Universität, einer der bedeutendsten Hochschulen der Ver. Staaten, ist er seit einem Jahrzehnt tätig. Schon durch sein aufsehenerregendes Buch „Die Amerikaner“ hat der Verfasser für die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse über sein Vaterland-Beitrag gewirkt. Seit bei der Übernahme, unter den Studierenden der Berliner Universität das Verhältnis für das amerikanische Geistesleben zu leben.

frühere Amtscorrespondent Johanson gegen die Königinwitwe Sofia und die Prinzen Karl Ludwig und Alexander angeklagt hat, auf Veranlassung von vier Briefen, die im Jahre 1842 den damaligen Kronprinzen, späteren König Oscar I. überreicht worden sind. Falls er damit kein Ziel nicht erreicht, will er auch die Königin von Dänemark vor Gericht laden, deren Vater, König Karl XV. von Schweden, war der ersten König Oscar I. gebürtig. Die Briefe stammen von einer jungen Dame, die sich Olga de la Brache nannte und behauptete, eine legitime Tochter des abgestorbenen Königs Gustav IV. und seiner Gemahlin zu sein. Daraus habe sie in einem neuen Veranlassungshandbuch, das russischen Kaiserthron bestanden, das ihr auch eine Geldsumme übergeben haben soll, die sich jetzt auf etwa sechs Millionen Kronen belaufen dürfte. Das Geld ist aber verschunden, ebenso die Briefe, trotzdem sie in dem öffentlichen Verzeichnis über die beim Hof eingegangenen Schreiben aufgeführt sind. Es gelang daher de la Brache eine Zeitung, von schwedischen Staats eine Person zu bekommen, sie wurde aber später als verheiratete Betrügerin gestempelt. Als sie nach, veranlaßte sie ihre Forderung Johanson, der seit einer Reihe von Jahren vergebliche Kämpfe um sein vermeintliches Recht führt. Der letzte König erklärte bei Gelegenheit, daß er mit der Angeklagten nichts zu tun haben wolle.

Beim mußte lange seine Ungebuld zähmen, ehe der Zeuge vor dem Gericht erschien.

Er sah verärgert aus und man merkte, ihn drückte irgend ein geheimes Kummer.

Der Untersuchungsrichter sah ihn durchdringend an: „Sie heißen Artur Baumgart?“

„Ja.“

„Sie sind Kassierer an der Bank?“

„Ja.“

„Wie lange schon?“

„Dreizehn Jahre.“

„In welchem Verhältnis standen Sie zu Herrn Emil Klinger?“

Der Befragte starrte einen Augenblick; dann erwiderte er mit unklarer Stimme: „Herr Klinger ist mein Freund.“

„Wann waren Sie mit ihm zuletzt zusammen?“

Wieder zögerte der andre mit der Antwort. Und seine Stimme klang unklar, fast heiser, als er endlich erklärte: „Es mag vor acht Tagen gewesen sein.“

„Gestern sahen Sie ihn nicht?“

„Nein!“ entgegnete Baumgart mit fester Stimme.

„Kennen Sie sonst jemand, der dort im Hause verkehrt?“

„Ich kenne niemand.“

„Und trotzdem waren Sie Herrn Klingers Freund?“

„Ich glaube wohl. Sie sehen mich etwas verwirrt, denn ich weiß nicht, weshalb Sie alle diese Fragen an mich richten.“

Der Untersuchungsrichter unterbrach ihn: „Herr Klinger ist gestern abend in seinem Zimmer erschossen worden.“

Wissensräuberei in der Petersburger Irrenanstalt. Gaartrübende Zustände wurden in der Petersburger Irrenanstalt festgestellt. „Mittels der Wunderkinder“ aufgedeckt. Prof. Hilgebord stellte fest, daß 100 Geistesranke blickt auf die Dialektik mühen. Es zwei Fälle haben nur eine Bedeutung, wodurch oft Schlägergeisse aufgelegt.

Millionenbetrübe bei einem russischen Eisenbahnen. Während die Untersuchung über die Unterschleife im russischen Irrenanstalt immer neue Verurteilungen ausgiebt, fördert, wird aus Petersburg wieder ein Millionenbetrübe gemeldet. Bei der im Bau befindlichen Wolga—Wolgajewsk-Eisenbahn wurde bei der Realisierung von Obligationen und Aktienkapital ein Millionenbetrübe entdeckt. Es wird im ganzen vier Millionen Mark gehoben worden. Der Präsident der Verwaltung, Gergenz Neratow, sowie sein Bruder, der ebenfalls einen hohen Posten bekleidet, sind verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Die Genannten sind Brüder des ersten Sektionschefs im Russischen Amt.

Neuangehene Frauen aus der Latinen- not gerettet. Aus dem Tunnel im Kasabenegebirge (Ver. Staaten), wo etwa 100 Menschen in einem Eisenbahnzug von einer Lavine begraben worden sind, wurden 19 Personen lebend gerettet, nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte. Es behält sich, daß im ganzen bei der Katastrophe 84 Personen ums Leben gekommen sind. Fünf Personen konnten unter den Schneemassen nicht gefunden werden.

Neue Gevatteten der Streifen in Philadelphia. 5000 Streifen arbeiteten unter Mühe von Frauen und Kindern in Philadelphia die Qualifikation der Straßenbahn an, rufen die Stelle auf und untertan fiegend den neuen Gevatten, bis die Polizei die Neubereitungen die Menge vertrieb. Die große Anwesenheit der Arbeiterorganisationen, Murphy, und den Arbeiterführer Pratt wegen Anführung zum Aufbruch in den Anlagenzustand vertrieb.

Verkehrsexplosion in Alaska. Durch eine Explosion in der Treadwell-Mine in Alaska (Ver. Staaten) wurden 23 Arbeiter getödtet und viele verletzt.

Luftschiffahrt. Der Luftschiffbauier Monger begann seine Aufstiege zu Monte Carlo mit einem Fluge von Monte Carlo über das Mittelmeer nach Kap Marin, sechs Kilometer von Monte Carlo entfernt. Um 5 Uhr nachmittags erob sich der ausgezeichnete Pilot vom Hafen aus, überlegte den 10 Meter hohen Felsenbau und segelte, höher und höher aufsteigend, unter beschleunigten Drehen der vier Auftriebsventilatoren über das Meer hinaus. Nach einem Fluge von kaum fünf Minuten wendete der Flugdemonstrator über dem Kap Marin, überlegte dann zurückkehrend den Landungsplatz, führte eine neue Wendung aus und zog in 100 Meter Höhe über den Hafen, worauf er wieder seinen Aufstiegsversuch machte und auf dem Kap eine meisterhafte Landung vollzog.

Der amerikanische Luftschiffbauier Darmton hat dieser Tage einen allerdings sehr hübschen Versuch gemacht, den Entfernungsrekord für Freizeitsport zu schlagen. Immerhin hat Darmton 15000 Kilometer zurückgelegt. Damit plazierte er sich an zweiter Stelle. An erster Stelle steht der Franzose de la Bour, der vom 9. bis 11. Oktober 1907 auf einer Tour von Paris nach Wien 17250 Kilometer zurücklegte. Am 21. Oktober 1907 legten bei der Befreiung des Gordon-Bennet-Preises der Deutsche Gröschl und der Franzose Leblanc, der erstere 1405 und der letztere 1397 Kilometer zurück.

Gerichtshalle. Hensburg. Das Schurkengericht zu Hensburg beurteilte den zwanzig Jahre alten Julius Schrenken, der in der Nacht zum 24. Oktober in dem Dorfe Jullshau bei Hensburg die Frau des Eigentümers Krogen er-

Artur Baumgart richtete sich kargengerade auf; dann kam er wie von einem Blitzstrahl getroffen zusammen und seiner Brust entrang sich ein krampfhaftes Schöhnen. Seine Augen traten aus ihren Höhlen, seine Finger umkrampften die Lehntafeln, vor der er lag und auf seiner Stirn perlte der Schweiß. Endlich keuchte er mühsam: „Das ist ja nicht möglich.“

„Hat man den Läter bereits?“ fragte Baumgart noch immer unter dem Eindruck der Worte des Richters.

„Nein,“ entgegnete der. „Sie werden begreifen, daß Ihre Aussagen also von großem Werte sind.“

„Ich vermag Ihnen nichts zu sagen, als was Sie bereits wissen.“

„Hat Herr Klinger, in dessen Hause vor längerer Zeit ein Einbruch verübt worden war, Ihnen keinen Verdacht bezüglich des Täters ausgesprochen?“

„Nein, mein Freund war in solchen Dingen äußerst korrekt, er würde einen solchen Verdacht nicht geäußert haben, wenn er genügende Beweise gehabt hätte.“

„Was halten Sie von der alten Waisehälerin?“

„Ich habe nie Gelegenheit gehabt, sie näher kennen zu lernen. Herr Klinger war jedenfalls sehr gutredend mit ihr.“

„Und was das Verhältnis der beiden ein freundschaftliches?“

„Und was wissen Sie von Herrn Marbach, dem Pfleger der Frau Krale?“

„Ich nichts! Er hat manniagliche Absichten des Herrn Klinger genossen, der große Stütze auf ihn hielt.“

Der Untersuchungsrichter richtete dem Baumgart das Protokoll, das jetzt mit fester Hand unterzeichnete. Er hatte seine Fassung völlig wiedergegeben.

Als er seinen Ort nahm, um sich zu entfernen, atmete er doch auf, und es schien, als ob er von einem schweren Aufbruch sei. Nach kurzer Zeit wurde dem Richter Emil Marbach, der Pfleger der Frau Krale, gemeldet.

„Sie wissen wahrscheinlich schon, aus welchem Anlaß ich Sie bitten ließ,“ bemerkte der Beamte nach der Begrüßung.

Der junge Herrsch, dessen Gesicht aberaus sympathisch wirkte, zuckte die Schultern.

„Ich bin erlaubt, Herr Rat.“

„Der Klinger, in dessen Hause Ihre Frau Pflegerin tätig ist, ist gestern abend in seinem Zimmer ermordet worden.“

Ein läches Grinsen glitt über die Lippen des jungen Mannes: „Ermordet?“ wieberholte er, als ob er die Wahrheit dieses Wortes nicht lassen.

Der Richter hielt auch in diesem Augen ein eingehendes Verhör an, ohne jedoch zu irgend einem Ergebnis zu gelangen.

Als er endlich allein in dem weiten Raum war, ging er mühsam auf und nieder, weil es ihm unmöglich schien, das Dunkel dieses Verbrechen zu erhellen.

(Fortsetzung folgt.)

ermordete und den Eigentümer selbst und seinen Sohn zu töten verurtheilte, um Loh und fünfzig Jahre hängen zu lassen. Das Motiv zur Tat war Raubgier.

Krefeld. Wegen umfangreicher Schminkeleien stand vor der Krefelder Strafammer der Weisenthaler Gustav van den Fenn. Der Angeklagte hatte einer ganzen Anzahl von Personen vorgeschrieben, er besäße das Recht zur Verfertigung des echten Garenweinfäders, wie er von den französischen Karthäusermönchen erzeugt werde. Die Fabrikation des Fäders hatte er in einem Orte bei Brüssel vornehmen, weil König Leopold von Belgien sein Sozialis sei. Van den Fenn verhaftete sich durch diesen Schwindel Darlehen in Höhe von 45000 Mark. Die Strafammer beurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

Die größte Olivenpflanzung der Welt.

(Nachricht beiliegend.) Seitdem in früheren Zeiten die spanischen Missionen die Oliven-Industrie in Kalifornien eingeführt hatten, hat sich dieselbe in ganz heftiger Weise ausgedehnt und vergrößert. Insofern gegenwärtig dieser Staat, wie „Scientific American“ berichtet, in der Nähe von Los Angeles unter andern eine Olivenpflanzung besitzt, die zehnmal so groß ist, wie die größte betrieblige Anlage in Spanien. Das Klima ist dort für den Olivenanbau außerordentlich günstig. Von allen nordamerikanischen Staaten eignen sich für die Kultur derselben nur Mexiko und Süd-Kalifornien, Neu-Mexiko und Arizona, insofern die Konkurrenz niemals allzu heftig werden kann. Die erwähnte größte Olivenpflanzung liegt in Sylmar und umfaßt 4500 Hektar, auf denen mehr als 120000 Olivenbäume stehen. Die Oliven-Industrie ist sehr einträglich und liefert den Eigentümern der Pflanzung einen bedeutenden Gewinn. Die von Californien gilt ein Olivenbaum, der ein Duell des reifen Früchtlings, da er um so wertvoller wird, je älter die Bäume sind. Das Besondere des Olivenbaums wird, während die Reifezeit des Olivenbaums, fünfzigjährige Olivenbäume, auf 4000 Jahre geschätzt. Auf dem Öberge bei Jerusalem stehen einige Bäume, die nachweislich nicht unter 3000 Jahre alt sind. Auch das Olivenholz ist von Sanftmützigkeit sehr gelobt, da es sehr hart ist und leichte Polituren annimmt. In Italien kann man die reichlichsten Ernteerträge und Antarktis-Arbeiter aus Olivenholz faulen; vermöge seiner Härte begünstigt es die Verfertigung feinerer Arbeiter.

Buntes Allerlei.

Was ein Voyer verdient. Ein interessanter Einblick in das Vorermonat eines berühmten Vozers gibt die Nachricht von der großen Tournee, die James J. Jeffries, der berühmte amerikanische Preisboxer, im kommenden Juli antreten wird und die ihn neun Monate lang durch England und später auch durch Frankreich, Deutschland, Österreich, Rußland, Japan und Australien führen soll. Jeffries hat mit seinem Anwalt einen Vertrag geschlossen, der ihm entweder einen garantierten Reingewinn von 6000000000 M. gewährt, oder ein festes Gehalt von 20000000000 Franc pro Woche und die Hälfte des Reingewinns. Bedingung ist, daß Jeffries in dem Zulammenreffen mit seinem gefährlichsten Gegner, dem bekannten Boxer Jack Johnson, Sieger bleibt. Die beiden amerikanischen Preisboxer werden am 4. Juli in New York ihre Kräfte miteinander messen und nur wenn Jeffries seinen Schwarzgen Genossen überwindet und die Weltmeisterschaft wieder in seine Hände zurückgewinnt, tritt der Vertrag mit seinem Anwalt in Kraft. Aber damit sind keine Einnahmen nicht erschöpft; denn während des Boxkampfes mit Johnson wird eine kinematographische Gesellschaft alle Plätze des Kampfes aufnehmen und für das Recht, diese Aufnahmen zu verkaufen, zahlte die Gesellschaft den Boxer eine große Summe. In dieser aber kommen noch die hohen Geldpreise, die bei den Kämpfen den Siegern winken.

Ich nichts! Er hat manniagliche Absichten des Herrn Klinger genossen, der große Stütze auf ihn hielt.

Der Untersuchungsrichter richtete dem Baumgart das Protokoll, das jetzt mit fester Hand unterzeichnete. Er hatte seine Fassung völlig wiedergegeben.

Als er seinen Ort nahm, um sich zu entfernen, atmete er doch auf, und es schien, als ob er von einem schweren Aufbruch sei.

Nach kurzer Zeit wurde dem Richter Emil Marbach, der Pfleger der Frau Krale, gemeldet.

„Sie wissen wahrscheinlich schon, aus welchem Anlaß ich Sie bitten ließ,“ bemerkte der Beamte nach der Begrüßung.

Der junge Herrsch, dessen Gesicht aberaus sympathisch wirkte, zuckte die Schultern.

„Ich bin erlaubt, Herr Rat.“

„Der Klinger, in dessen Hause Ihre Frau Pflegerin tätig ist, ist gestern abend in seinem Zimmer ermordet worden.“

Ein läches Grinsen glitt über die Lippen des jungen Mannes: „Ermordet?“ wieberholte er, als ob er die Wahrheit dieses Wortes nicht lassen.

Der Richter hielt auch in diesem Augen ein eingehendes Verhör an, ohne jedoch zu irgend einem Ergebnis zu gelangen.

Als er endlich allein in dem weiten Raum war, ging er mühsam auf und nieder, weil es ihm unmöglich schien, das Dunkel dieses Verbrechen zu erhellen.

(Fortsetzung folgt.)

